Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 158. Freitag den 10. Juli 1835.

Bekanntmachung.

Mit dem 10ten d. Mts. nehmen die Schießübungen der hier zusammengezogenen Königl. 6ten Artillerie-Brigade, auf dem bekannten Schießplatze bei Carlowitz ihren Anfang, und werden an den Vormittagen mit wenigen Unterbrechungen bis zum 10. August fortdauern.

Nur am Schluß der Uebung wird ausnahmsweise auch des einen Tages Nachmittags geschossen werden.

Zuschauer und andere dieser Gegend nahe kommende Personen, werden daher gegen unvorsichtige Annäherung an die Schußlinie gewarnt und aufgefordert, den Anweisungen der aufgestellten Distanciers so wie der Polizei-Officianten und Gensd'armen unbedingt Folge zu leisten.

Breslau den 8. Juli 1835.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Strantz. Heinke.

Preußen.

Berlin, vom 8. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Ober-Prediger Homann zu Schönebeck, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben die auf dem diesjährigen General-Landtage des Ostpreußischen Kredit-Instituts für den Zeitraum vom 1. Juni 1835 bis 1. Juni 1838 erfolgten Wahlen zu bestätigen geruht, wonach der bisherige General-Landschafts-Direktor v. Brandt auf Rossen u. der bisherige General-Landschaftsrath v. Oldenburg auf Beißleiden, auch die bisherigen Departements-Direktoren, der Gutsbesitzer v. Brandt auf Pellen für Königsberg, der Landrath v. Schau auf Korbsdorf für Mohrungen und der Major v. Salzwedel auf Drosdowen für Angerburg, in ihren Aemtern verbleiben, und der Gutsbesitzer v. Auerswald auf Weßlienen zum zweiten General-Landschaftsrath ernannt ist.

Die feierliche Einweihung der, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs auf dem Wedding bei Berlin neu erbauten Nazareth-Kirche am 5ten d. M. war ganz in ähnlicher Art angeordnet, wie die vor acht und vierzehn Tagen stattgefundene der St. Johannis-Kirche in Moabit und St. Elisabeth-Kirche vor dem Rosenthaler Thore. Nachdem der evangel. Bischof Hr. Dr. Neander die Einweihungsrede gehalten, wurde der bei dieser neuen Gemeinde angestellte Prediger Hr. Blume feierlich in sein neues Amt eingeführt, und hielt darauf seine Antrittspredigt. Die Kirche selbst ist in ihrer Architectur der vor dem Rosenthaler Thore befindlichen ähnlich, und auch im Innern eben so gefällig und zweckmäßig für ihre weitere Bestimmung ausgestattet.

Im vorigen Jahre sind bei allen Post-Anstalten des K. Preuß. Staats 31 Mill. 446,483 Briefe angekommen und 539 030 Personen abgereist, das sind 589,383 Briefe und 77,215 Personen mehr, als im Jahre vorher. In Berlin kamen 2.689 468 Briefe an und 44,305 Personen reisten ab; 72.361 Briefe und 1557 Personen mehr als im Jahre vorher. Nach Berlin führen Cöln, Aachen und Magdeburg den stärksten Briefwechsel, in jeder dieser Städte kamen über 1 Mill. Briefe an und in Cöln überraf die Zahl der Abreisenden die in Berlin um 4906. Abgesendet wurden durch die Post an Gelde 188 631,218 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. in Gold, Silber und Papiergeld, und 248,325,018 Thlr. 19 Sgr. in Cours habende Papiere, zusammen 436,956,236 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., darunter 300,035 232 Thlr. portofrei. Packete wurden 2,048 151 abgesendet, zu 19,415,313 Pfd. 11 Loth Gewicht. An Meilen wurden zurückgelegt von 223 Schnellposten 462,522,

von 751 Fahrposten 804,250, von 403 Cariol-Posten 135,567, von 253 Reitposten 233,365, endlich von 743 Boten-Posten 230,401; zusammen 1,866,105 Meilen. Es fehlen demnach täglich nur 288 Meilen daran; daß die Königl. Preuß. Posten in ihrer Gesammtheit täglich eine Strecke zurücklegten, welche dem Umfang der Erde gleich kommt.

Auch in der Provinz Preußen hat sich ein Verein gebildet, um Pferderennen, insoweit sie den Lokal-Verhältnissen dieser Provinz und der eigenthümlichen Tendenz ihrer ausgebreiteten Pferdezucht angemessen seyn dürften, zu veranstalten, auch die Ausstellung anderer Nutzthiere, so wie praktische Leistungen im Gebiete der Landwirthschaft durch Preise zu fördern. Wenn gleich bei einem solchen Unternehmen eine Theilnahme, wie sie in reicheren Provinzen anzutreffen ist, hier nicht zu erwarten steht; wenn gleich die hiesige Provinz immer vornehmlich dahin gestrebt hat, Pferde für die vaterländische Armee zu ziehen, und demnach im vorigen Jahre allein 2553 Remonte-Pferde absetzte; und diese Erfolge sich bisher ohne eine Rennbahn ergaben, so haben die Stifter des Vereins dennoch in neuerer Zeit vielfältig empfohlenes Beförderungsmittel der Pferdezucht nicht unversucht lassen wollen, um sowohl die öffentliche Theilnahme, als die etwanigen Vortheile für die Landes-Pferdezucht zu erproben. — Hiernach fanden am 2ten d. in der Nähe von Königsberg auf einer Bahn von 210 Ruthen Länge und 110 Ruthen Breite die ersten Pferderennen statt. Zu dem ersten Rennen auf freier Bahn (½ Meile, doppelter Sieg, Pferde in den Händen ihrer Züchter) waren 15 Pferde angemeldet worden, wovon 11 erschienen. Von diesen erhielt den Preis, bestehend in einer von Sr. Majestät dem Könige ausgesetzten Stute aus dem Hauptgestüte Trakehnen, der Fuchshengst „Barbarossa" des Herrn Ammon auf Althof-Insterburg. — Bei dem zweiten Rennen auf freier Bahn (¼ Meile, einfacher Sieg: Offizierpferde, in Preußen geboren und bisher regelmäßig im Dienste geritten) konkurrirten 5 Pferde, von denen die braune Stute „Cythere" des Lieutenants von Göllnitz den von dem Verein als Preis ausgesetzten Pokal, erwarb. — An dem dritten Rennen auf freier Bahn (600 Ruthen, einfacher Sieg) nahmen 5 Bauern aus Litthauen und einer aus Samland mit ihren Pferden Theil. Das erste Pferd erhielt 50, das zweite 30, das dritte 20 Rthl. als Prämien. — Das vierte Rennen war ein ähnliches wie das zweite; von den 5 Pferden, die an dem Rennen Theil nahmen, gewann der Wallach „Hector", ebenfalls dem Lieutenant von Göllnitz zugehörig, den Preis, bestehend in einem von dem General-Lieutenant von Natzmer (der auch das Richteramt bei diesen Rennen übernommen hatte) ausgesetzten Pferde. — Am folgenden Tage (3. Juli) fanden noch 6 Rennen statt. Bei dem ersten Rennen auf der freien Bahn (doppelter Sieg) konkurrirten 7 Pferde, von denen in beiden Läufen der dunkelbraune Hengst „Conductor" des Grafen von Lehndorf das Ziel zuerst erreichte, und den von dem Vereine als Preis ausgesetzten Pokal mit 50 Dukaten erhielt. — Das zweite Rennen war ein ähnliches wie Tags zuvor das zweite und vierte. Von den drei Pferden, die sich den Preis, ein von dem Land-Stallmeister von Burgsdorf ausgesetztes Pferd streitig machten, siegte der Wallach „Adam" des Lieutenants Guttzeit. — Am 3ten Rennen auf der freien Bahn (800 Ruthen, doppelter Sieg, Vollblut-Pferde) nahmen nur 2 Pferde Theil, von denen der Hengst „Portland" des Herrn von Fahrenheid in beiden Läufen siegte und einen Pokal, als den Vereinspreis, erhielt. — Das 4te Rennen war ein Rennen mit Hindernissen (einfacher Sieg.) Von 3 Pferden, die in demselben liefen, siegte der Wallach „Hektor" des Majors von Obernitz und bekam den von dem Vereine ausgesetzten silbernen Pokal nebst 50 Dukaten. — Das 5te Rennen war ein Rennen im Trab (650 Ruthen, einfacher Sieg.) Nur 2 Pferde liefen; der Wallach „Brutus" des Lieutenants v. d. Goltz gewann den Preis, — ein Sattelzeug mit Zäumung. — Das 6te und letzte Rennen, ebenfalls auf freier Bahn (800 Ruthen, einfacher Sieg), war um den von des Prinzen Albrecht Königliche Hoheit ausgesetzten (nicht namhaft gemachten) Preis. Von den 5 Pferden, die um denselben liefen, siegte die Stute „Canea" des Hrn. von Burgsdorf auf Amalienhoff. — Nachdem 3 Campagnepferde produzirt worden, fand der erste Versuch einer Ausstellung von Nutzthieren und anderen landwirthschaftlichen Gegenständen statt. Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Herr v. Schön hatte, unter Assistenz des Herrn Ober-Marschalls und Regierungs-Präsidenten Grafen zu Dohna Wundlacken, so wie des Herrn Regierungs-Präsidenten Thoma, hierbei das Richteramt übernommen.

Neuß, vom 25. Juni. — Ein täglich allgemeineres Interesse erregt hier und in der Umgegend die Schiffbarmachung der Erft, welche die durch den Wassermangel jetzt meistens unterbrochene Verbindung mit dem Rheine auf eine Weise zu sichern bestimmt ist, daß auch die größten Rheinschiffe zu allen Zeiten des Jahres die hiesige Stadt erreichen können. Nie lag die Ausführung so nahe, da dem Vernehmen nach der sofortige Angriff der Arbeiten nur von der Genehmigung der Königl. hohen Ministerien abhängig ist. Nach reiflich erwogenem Plane soll die Schiffbarmachung durch Austiefung und Erbreitung des Flußbettes bewirkt werden, und einen schon gesicherten Kostenaufwand von etwa 40 000 Rthlrn. erfordern. Mehrere hundert Menschenhände werden dabei Monate lang dauernde Beschäftigung finden. An die zwischen Düsseldorf und Elberfeld projectirte Eisenbahn angereiht, wird dieses Unternehmen dazu beitragen, dem Verkehr mit dem jenseitigen Bergischen Lande einen lebendigeren Aufschwung zu geben.

Oesterreich.

Aus Tyrol, vom 24. Juni. — Gestern übernachtete Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Ihrer Prinzessin Tochter, dem Grafen

Mejean und einem Gefolge von 15 Personen zu Botzen, und setzte heute Morgen ihre Reise nach Noveredo fort. — Der Hr. Bischof von Augsburg v. Riegg, und der Abt Huber sind zu Meran angekommen, wo sie eine Zusammenkunft mit unsern Benediktinern hatten. Auch befindet sich Se. Durchlaucht der Fürst von Fugger daselbst. Die Zahl der Reisenden durch das Tyrol und zu den pittoresken Seen in Südbaiern vermehrt sich ungemein; man zählte neulich unter den angekommenen Fremden in Innsbruck auf der Fremdenliste von zwei Tagen allein 40 Studenten aus München.

Deutschland.

Dresden, vom 3. Juli. — In der Nacht vom 1. zum 2. Juli reisten Se. Majestät der König von Preußen hier durch nach Töplitz; der K. Preuß. Gesandte von Jordan war Allerhöchstdemselben bis Großenhayn entgegengeeilt. Von Teplitz war unterdessen Karl X. mit seinem Gefolge nach Prag zurückgereist, von einem starken Anfall der Gicht eben genesen. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, die seit einige Wochen in Töplitz sich aufgehalten hatte, verschob ihre Rückreise nach Tegernsee, um Se. Majestät den König von Preußen in Teplitz noch zu begrüßen. Sie hatte einige Tage früher an der Sächsischen Grenze in Höllendorf noch eine Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen gehabt und das dort zubereitete Mittagsmahl im Carlowitzischen Hause eingenommen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Johann nebst Gemahlin und Familie sind gestern Abend von Teplitz im Königl. Sommer-Hoflager zu Pillnitz wieder eingetroffen.

Der Königl. Leibarzt, Hof- und Medizinal-Rath Dr. Carus, ist nach Marienbad gereiset, um dort den Prinzen-Mitregenten und der Prinzessin Marie aufzuwarten, und sie dann nach Franzensbad zu begleiten. Der Kaiserl. Russische Gesandte am Sächsischen Hofe, Herr von Schröder, ist nach Karlsbad abgereist, wohin auch der Kaiserl. Russische Reichs-Vice-Kanzler und Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der neue Russische Botschafter in Paris, Graf Pahlen, welche beide einige Tage hier verweilten, schon früher um die Chur dort zu brauchen, abgereist sind.

München, vom 1. Juli. — Der Sitz der nunmehr ins Leben tretenden Hypotheken- und Wechselbank ist München; jedoch wird nächstens in Augsburg ein Filiale, und später in jeder Kreis-Hauptstadt eine ähnliche Anstalt errichtet werden. Der jetzt schon 10 Mill. Gulden betragende Kapitalstock der Bank darf sich bis zu 20 Mill. ausdehnen. Die Privilegien dieser unter die Aufsicht und den Schutz der Staatsregierung gestellten Privat-Anstalt sind auf 99 Jahre gegeben. Die Bank genießt das Augsburger Wechselrecht; sie hat das wichtige Vorrecht, im Betrag von $\frac{4}{10}$ des Kapitalstockes Banknoten au porteur in Umlauf zu setzen, deren Betrag nicht unter 10 Gulden seyn soll. Von dem Kapitalstock werden $\frac{2}{3}$ zu Anlehen auf Grund und Boden, die übrigen $\frac{1}{3}$ für die übrigen Bankgeschäfte verwendet. Es ist der bestimmte Befehl des Königs, daß die Bank niemals Speculationsgeschäfte überhaupt, insbesondere aber keine Depotgeschäfte in ausländischen Papieren für eigene Rechnung mache. Nichtsdestoweniger wird mit dieser Bank auch eine Leih-Anstalt auf Papiere, Waaren, Gold und Silber verbunden seyn. Ebenso wird die Bank eine auf Prämiensätze gegründete Lebensversicherungs- und Leibrenten-Anstalt errichten.

Kassel, vom 25. Juni. — Zum Empfange der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg auf dem Schlosse zu Rotenburg hatte sich der Minister des Auswärtigen von Trott, in Begleitung des Ministerialraths Koch, Referenten im geheimen Kabinette des Kurprinzen, in dessen Auftrag nach jener Stadt begeben. Eben dahin ist auch der Oberjägermeister v. Baumbach abgegangen, dem vom Kurprinzen, im Einverständniß mit Sr. K. Hoheit dem Kurfürsten, die Bestimmung zu Theil geworden ist, den Herrn v. Steuber in der Eigenschaft eines Curator ventris abzulösen, damit Letzterer auf seinem Gesandtschafts-Posten in Wien zurückkehren könne. Im Rotenburger Schlosse sind alle im Römischen Corpus Juris für solche Fälle, wo ein posthumus erwartet wird, bei dessen Geburt Andere betheiligt sind, vorgeschriebenen Einrichtungen getroffen, insbesondere ist ein Zimmer mit bloß einem Eingange zur Niederkunft der Frau Landgräfin ausersehen. Auch hat der kommandirende Offizier der von hier nach Rotenburg abgesandten Abtheilung der Leib-Garde Instructionen bekommen, das Schloß und dessen Thore mit Sorgfalt zu bewachen. Eine hiesige besonders zuvor in Pflicht genommene Hebamme, Madame Kapelleren, ist ausersehen, um der Frau Landgräfin bei ihrem Wochenbette hülfreiche Dienste zu leisten. Mehrere Tage hindurch hatte man indessen der Ankunft der hohen Wöchnerin in Rotenburg vergeblich entgegengesehen; dieselbe war am 20sten d. von Berlin, in Begleitung ihres Bruders, des Fürsten von Salm-Reiferscheid-Krautheim, des Hrn. v. Steuber und ihres Arztes, statt in Rotenburg, in Heiligenstadt angekommen, und von da war ein Königl. Preuß. Landrath in Kassel eingetroffen, um, wie man wissen wollte, mit dem hiesigen Ministerium Einiges zu verabreden, bevor die Landgräfin sich entschlösse, nach Rotenburg abzureisen. Dem Gerüchte nach verlangte gedachte Fürstin unter Anderm die Zurückziehung des nach Rotenburg geschickten Militairs, indem der Landgraf, ihr verstorbener Gemahl, nie eine solche Ehrengarde bei seinen Lebzeiten gehabt habe, und auch sie derselben nicht bedürfe. Jedoch ist die Frau Landgräfin am 23sten d. Abends nunmehr wirklich auf dem Schlosse zu Rotenburg angekommen. Zugleich sind die ehemaligen landgräflichen Hof-Offizianten dort bei derselben wieder in Dienst getreten.

Weimar, vom 4. Juli. — Die hiesige Zeitung schreibt aus Neustadt an der Orla: „Seitdem

wir in den großen Zollverband eingetreten sind, athmen wir sichtbar wieder auf. Unsere Tuch- und Leder-Fabrikanten, für welche sich der Gesichtskreis und die Handelswege erweitert haben, schwingen sich mit rühriger Thätigkeit auf; den letzten Weimarischen Wollmarkt besuchten allein 17 Neustädter Tuch-Fabrikanten, welche mehr als 200 Ctr. Wolle für ihren Bedarf ankauften. Noch mehr versprechen wir uns von der Zukunft, wenn es uns erst noch mehr gelungen ist, entferntere Verbindungen anzuknüpfen."

Polen.

Warschau, vom 6. Juli. — Nachstehender Plan der neuen Anleihe von 150 Mill. Fl. Poln., dessen wir schon früher erwähnten, ist so eben bekannt gemacht worden: Zufolge einer Verordnung des Allerdurchlauchtigsten Kaisers u. Königs vom 31. Mai (12. Juni) hat die Summe von 150 Mill. Fl. Poln., welche von der Regierung des Königreichs Polen, bei Vermittelung der Herren Kaufleute S. A. Fränkel und Joseph Epstein, aufgenommen worden, die Allerhöchste Bestätigung und Bürgschaft erlangt. Diese Anleihe wird in dem Zeitraume von $40\frac{1}{2}$ Jahre auf folgende Weise autorisirt werden: Es werden 300,000 Partial-Obligationen à 500 Fl. in Umlauf gesetzt, welche in 3000 Serien, jede zu 100 Stück, vertheilt werden. Von diesen Serien werden in den ersten 10 Jahren, vom Jahre 1836 bis 1845 incl. alljährlich am 1. Juni 70 Serien durchs Loos gezogen, so wie an dem darauf folgenden 1. Juli, ebenfalls durch Verloosung, unter die Nummern dieser Serien 7000 verschiedene Prämien vertheilt werden, deren Ganzes, worauf 7000 Stück Obligationsnummern gehen, in 10 Jahren 79,860,000 Fl. Poln. betragen wird. Die Auszahlung der gezogenen Obligationen erfolgt in drei Monaten nach der Ziehung, und zwar am 1. October jeden Jahres. Nach 10 Jahren werden die übriggebliebenen unverloosten Obligationen mit 4 pCt. verzinnst; daher sind selbige mit 60 halbjährigen Coupons versehen, welche, vom 2. Januar 1846 an, am 2. Januar und 1. Juli mit 10 Fl. Poln. bezahlt werden. Im letzten Halbjahre aber werden, nach Rückgabe der Obligation, die Prozente nebst Kapital auf einmal ausgezahlt. In denselben Terminen, am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres, wird die stufenweise Amortisation laut einer Tabelle vollzogen, und die auszuzahlenden Obligations-Nummern werden 2 Monate vorher durch das Loos bezeichnet werden. Zu jeder dieser Obligationen ist eine Prämie von 200 Fl. beigegeben, so daß jede Obligation von 500 Fl. mit 700 Fl. ausgezahlt wird. Auf diese Weise werden alle Obligationen amortisirt werden. Die Ziehungen werden in Gegenwart der Landschuld-Amortisations-Commission öffentlich stattfinden; alle Zahlungen aber werden in der Kasse der Polnischen Bank geleistet werden, und zwar in klingender Münze zum Fuß von $86\frac{8}{21}$ einer Köln. Mark reinen Silbers. Das Fortbringen dieser Summen ins Ausland kann weder verweigert, noch durch eine Abgabe erschwert werden. Diese öffentliche Schuld ist auf besondere Staatseinkünfte versichert, insbesondere aber auf die Salz- und Tabacksteuer, so wie auf die Einkünfte von der Klassen-Lotterie. Im Uebrigen hat die Auszahlung dieser alljährlich vorkommenden Summen den Vorzug vor allen andern Ausgaben der Provinz.

Frankreich.

Die Allg. Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 25. Juni: „Die Uneinigkeit des Königs und des Ministeriums in Betreff der Intervention dauert fort. Ich glaube nicht, daß es so ohne eine Krise noch lange fortgehen kann, und deswegen habe ich kein Vertrauen mehr in den Bestand des gegenwärtigen Kabinets. Ludwig Philipp sagte zu einem seiner Vertrauten: „Glauben Sie mir; es ist unerträglich, so beständig im Kampfe zu seyn; dies muß ein Ende nehmen." Die wirkliche Lage ist nun folgende: das Ministerium hat das Prinzip der Nichtintervention dem Willen des König eingeräumt, und sucht jetzt diese gemachte Konzession, nachdem es den Satz, es werde nicht interveniren, festgestellt, durch ein faktisches Interveniren umzuwenden. Die ganze Bemühung der Minister ist darauf gerichtet, den König dieser neuen Idee geneigt zu machen. Ich muß zum Lobe Ludwig Philipps sagen, daß er sich noch nie widerstrebender gezeigt hat. Er wirft Hindernisse in alle Maßregeln, und will nichts von Allem, was seine Minister wollen; er verweigert Geld und Leute. Es ist sogar jetzt sehr zweifelhaft, ob er die Fremdenlegion nach Spanien abgehen läßt, obgleich dies früher im Konseil beschlossen ward. In der That sieht der König sehr gut ein, wie weit diese Intervention führen könnte. Sie wissen, daß ich ihn sehr unparteiisch beurtheile, und ihn sonst nicht gerade für einen Mann halte, der im Punkte des Gewissens allzu bedenklich wäre. Er blickt aber tief in die Folgen einer Maßregel und weiß recht gut, daß es nichts unmoralerisches, nichts dem Europäischen Staatsrechte Widerstrebenderes giebt, als eine Masse zusammengeraffter Abenteurer ohne Fahnen, ohne Nationalität zu einem Volke zu schicken, das für den Triumph seiner Meinungen kämpft. England hat der Welt dieses Beispiel zuerst in der Portugiesischen Frage gegeben, und es ist ein Gedanke, der später traurige Resultate haben könnte. Es ist eine Art von Intervention ohne Verantwortlichkeit, der revolutionaire Geist ohne Muth und Aufrichtigkeit. Es kam in dieser Beziehung zu mehrern sehr lebhaften Erklärungen zwischen dem Könige und seinem Kabinette, die bald Ablehnungen von Geld, bald Ablehnungen der Anwerbung von Offizieren betrafen. Was im Grunde dem Königl. Gedanken bei diesem Anlasse den Sieg verschaffen wird, ist der Umstand, daß kein Minister solche Kraft besitzt, dem König zu widerstehen, und daß keiner, wenn der König es nicht fordert, seine Entlassung geben wird. Was nun die Intervention selbst betrifft, so glauben Sie ja nicht an die vielfachen Uebertreibungen, die man in Frankreich und in England über jene vorgeblichen

Anwerbungen von Leuten, über jene Regimenter hört, die sich, wie durch Zauber in London, Paris und Brüssel bilden sollen. Es sind einige zusammengeraffte, schlecht unterrichtete, schlecht equipirte Leute, deren sich ihre Regierungen gern entledigen. Bis jetzt höre ich noch von keinem ehrenwerthen und ausgezeichneten Offizier, der bei dieser Expedition von Abteurern irgend ein Kommando verlangt hätte. Es liefen in dieser Hinsicht hunderterlei Gerüchte um, und man sagte selbst, daß General Bugeaud ein Kommando übernehmen würde. Ich glaube kein Wort davon, obgleich schlecht geleitete Charaktere zu den entgegengesetztesten Entschließungen fähig sind. So glänzende Schilderungen man auch von den Truppen machte, die im Begriffe seyen, sich einzuschiffen, so fehlt doch der Hauptnerv von Allem, das Geld. Die Revolutionaire haben keines; die Störer der Ruhe in Europa haben keinen Sou Kredit. Es geht mit der Geradheit der politischen Grundsätze, wie mit der guten Ordnung und der Regelmäßigkeit im Privatleben; nur mit dieser Ordnung erhält man das Geld. Man darf nur die Agenten der Regierung der Königin Christine sehen, so kann man an keinen Kredit für sie denken. Man erwartet nun Herrn Martinez de la Rosa, um den Darleihern einiges Vertrauen einzuflößen. Die Pariser Börse ist nicht revolutionair; sie wurde schon so oft von den Sensalen der Empörung getäuscht, daß sie sich jetzt nicht mehr fangen läßt. Ohne Geld giebt es aber keine Armee, und ich kann Sie versichern, daß diese Armee, wenigstens in Paris, nur auf dem Papiere steht. Auch widersetzt sich Ludwig Philipp kräftig, die Cadres der in Französischen Diensten befindlichen Regimenter anzutasten."

Paris, vom 29. Juni. — Der Groß-Referendar der Pairs-Kammer, Herzog Decazes, hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige.

Heute beginnen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen eines (bereits kürzlich von uns erwähnten) Prozesses, der in der Reihe der causes-célèbres einen der ersten Plätze einnehmen wird und die Theilnahme der Pariser so lebhaft in Anspruch nimmt, daß schon vor einigen Wochen kein Eintritts-Billet mehr zu dem Sitzungs-Saale zu haben war. Es vereinigt sich aber auch in der That Alles, um dieser Rechtssache sowohl in juristischer als in psychologischer Hinsicht das höchste Interesse zu verleihen. Die Stellung, die der Angeklagte, Emil de la Roncière, Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs von Frankreich, in der Gesellschaft einnimmt; die Art des Verbrechens, die Nichtswürdigkeit, mit der es angelegt, die rasende Kühnheit, mit der es ausgeführt wurde, sind gleich geeignet, Schauder und Entsetzen zu erregen, während auf der andern Seite das Schicksal des jungen Mädchens, die das Opfer der Unthat geworden, die tiefste Rührung einflößen muß. Die hiesigen Blätter theilen die Anklage-Akte vollständig mit. Folgendes ist das Wesentlichste aus derselben: Emil de la Roncière, Lieutenant im 1sten Lancier-Regimente, wurde von seinem Corps detaschirt, um den Lehr-Kursus an der Kavallerie-Schule zu Saumur, die unter dem Befehle des Generals Barons v. Morell steht, mitzumachen. Er war 29 Jahr alt, als er Ende März zu Saumur ankam, wo er sich bald durch sittenlosen Lebenswandel bemerklich machte, weshalb ihn auch der General Morell, dessen Familie sich damals noch nicht in Saumur befand, nicht zu sich einlud. La Roncière speiste gewöhnlich bei dem Gastwirth Marlier im Hôtel de l'Europe, und bald kamen anonyme Briefe mit den beleidigendsten Ausdrücken für die Frau des Wirths in Umlauf. Die Sache wurde so weit getrieben, daß die Familie Marlier sich genöthigt sah, Saumur zu verlassen. Anfangs August 1834 traf Frau v. Morell, in Begleitung ihrer Tochter, Marie Morell, 16 Jahr alt, ihres Sohnes, Robert Morell, 12 Jahr alt, der Gouvernante der Tochter, Miß Allen, eines Bedienten, Samuel Guilliéron, und eines Kammermädchens, Julie Genier, bei ihrem Gemahl in Saumur ein. General Morell öffnete nun sein Haus den Offizieren der Kavallerie-Schule. Unter ihnen war Octave Estouilly dem General persönlich empfohlen, und durch seinen rechtlichen Charakter der freundlichen Aufnahme, die er fand, wohl werth. La Roncière, der sich in seinem Benehmen gebessert zu haben schien, wurde auch in die Gesellschaft gezogen, und kam bei einem Diner neben Fräulein Marie zu sitzen, gegen die er sich unter Anderem die unhöfliche Aeußerung erlaubte: „Sie haben eine liebenswürdige Mutter; Schade, daß Sie ihr so wenig gleichen." Wenige Tage nach dem Eintreffen der Frau v. Morell fand man an mehreren Orten im Hause anonyme Liebesbriefe an sie, wogegen bald darauf Miß Allen und Fräulein Morell Briefe voll grober Beleidigungen erhielten. Ein Billet an die Mutter, unterzeichnet: E. de la R., endigte, wie folgt: „Ich werde heute den ganzen Tag um ihr Haus herumstreifen; sehe ich Sie, ausgehen, so soll mir das ein Zeichen seyn, daß Sie die Huldigung meiner ehrfurchtsvollen Liebe annehmen." Zur Stunde, wo Frau von Morell auszugehen pflegte, öffnete der General die Fenster nach der Loirebrücke und sah La Roncière dastehen, der sich sogleich entfernte. (Diese Angabe und andere derartige sollen als Beweise dienen, daß die anonymen Briefe wirklich von La Roncière herrührten. Es wird sich im Verlaufe der Debatten zeigen, wie viel auf diesen Punkt ankommt, und wie sehr sich hier die Schwierigkeiten häufen, da die Kunstverständigen in den anonymen Briefen die Handschrift La Roncière's nicht erkennen wollen.) Auch General Morell erhielt anonyme Zuschriften; man sagte ihm geradezu, der Zweck sey, Verwirrung und Unfriede in die Familie zu bringen. In einem Briefe an das Fräulein heißt es: „Mein Haß wird Folgen haben, die Mariens Lebensglück vergiften sollen. Der Tod wäre für sie eine Wohlthat, denn sie wird ihr Daseyn in Kummer und Plage hinschleppen." Gleichzeitig erhielt Herr v. Estouilly, der in eben nicht freundschaftlichen Verhältnissen mit La Roncière stand, anonyme Briefe ähnlichen Inhalts.

Am 28. August 1834 zeigte Estouilly einen dieser Briefe dem Lieutenant Ambert. Der Unbekannte sagte darin: „Ich werde die Ruhe der Familie Morell und die Deinige zu stören wissen. Heute schreibe ich an Marie und suche sie recht zu demüthigen. Ich habe den Brief mit Deinem Namen (Estouilly) unterzeichnet; er wird sicher in Mariens Hände kommen, denn ich habe einen der Bedienten mit 5 Fr. bestochen.“ Estouilly, indignirt über die Bosheit, eilte zu Madame Morell; der Brief war wirklich gekommen! — Am 8. September erhielt Estouilly abermals ein Schreiben, das bei den Akten ist. Man bemerkt darin folgende Stelle: „Ich habe Grund, zu vermuthen, daß Sie dem General Alles gesagt haben. Damit haben Sie mir einen wahren Dienst erzeigt. Marie wird um so mehr gequält. Ich habe mir ein paar Worte von ihrer Hand verschafft, und bemühe mich nun, sie nachzumachen; wie es mir gelungen, mögen Sie aus der Anlage sehen. Ich spitze meine Feder zu, um Ihnen im Namen der armen Trostlosen Artigkeiten zu sagen.“ In der That fand sich in diesem Briefe ein Billet, unterschrieben: „Marie v. Morell“, dem Anscheine nach von ihr an Estouilly gerichtet. Sie wirft ihm darin sein kaltes Benehmen in den wunderlichsten Ausdrücken vor. So sagt sie: „Du bist hart wie ein Felsen, und ich bin doch so sanft und zärtlich; ich liebe Dich, denn du bist liebenswürdig!“ Estouilly wollte la Roncière fordern, aber der General, für die Ehre seiner Tochter besorgt, brachte ihn davon ab. Am 14. September erhielt Estouilly abermals ein anonymes Schreiben, dessen Inhalt auf verderbliche Pläne deutete: „Meine Rache zu befriedigen, muß ich Blut sehen; nicht lange, und die junge Blüthe wird dahin welken; aus dem Fräulein soll eine entwürdigte Kreatur werden; willst Du sie so, man wird sie Dir an den Hals werfen; ich liebe sie zum rasend werden, d. h. ihr Geld. Gern hätte ich ihr den Kopf verrückt, aber sie trug das Näschen so hoch, daß ich mich nicht getraute, ihr eine Erklärung zu machen. — Am 21sten September gab der General eine musikalische Soirée. La Roncière kam auch hin. Herr von Morell ließ ihn in den Speisesaal rufen, und sagte im Beiseyn des Capitain Jacquemin zu ihm: „Aus besonderen Gründen ersuche ich Sie, nicht mehr in mein Haus zu kommen; entfernen Sie sich.“ — La Roncière ging fort, ohne ein Wort zu sagen. Am andern Morgen besuchte er den Capitain Jaquemin, und bat ihn, ihm zu erklären, was der Austritt am vergangenen Abend zu bedeuten habe. Jaquemin gab ihm zwei Ursachen an: die unartigen Worte an Mlle. Morell bei dem obigen Diner und die anonymen Briefe. La Roncière fragte hierauf den Lieutenant Ambert, was er thun solle. Ambert rieth ihm, auf Verläumdung zu klagen, und eine Untersuchung der Handschriften durch Sachverständige zu fordern. Der Rath gefiel dem La Roncière nicht, und doch hatte die Scene am 21. September im Speisesaale Morells seinen Zorn aufs äußerste gesteigert. Er zog vor, seine Drohungen durch ein unerhörtes Attentat gegen Fräulein Morell zu verwirklichen. — Am Dienstag den 23. September waren Herr und Frau von Morell im Theater. Die Tochter, die zu Hause geblieben war, hatte Besuch von einigen Freundinnen. Als diese fortgegangen waren, begaben sich Fräulein Morell und Miß Allen, ohne die Rückkehr der Aeltern abzuwarten, zur Ruhe. Die Gouvernante hatte vor dem Schlafengehen die Thüre nach dem Gange, wie sie immer zu thun gewohnt war, vorsichtig zugeschlossen. Um 2 Uhr in der Nacht wird Marie plötzlich aufgeweckt durch das Geklirr einer eingeschlagenen Scheibe. Das Fenster geht auf und ein Mann steigt ein. Er stürzt sich auf die Thüre nach dem Schlafkabinet der Miß Allen. Als Marie dies sieht, erhebt sie sich rasch und stellt sich hinter einen Stuhl unten am Bette. Hier nun konnte sie, beim hellen Mondschein, den Eingedrungenen ins Auge fassen. Er war von mittlerer Statur, im Tuchüberrock, mit einer rothen silberbordirten Mütze. Um das Gesicht hatte er eine schwarze seidne Binde, unterm Kinn her über die Ohren gezogen. Sein Blick war zum Erschrecken. Marie erkannte den La Roncière, als derselbe mit den Worten über sie herfiel: „Ich komme, mich zu rächen.“ Er konnte nicht gleich ihrer mächtig werden, denn sie hielt sich fest an den Stuhl, hinter welchen sie sich geflüchtet hatte. Nachdem er ihr aber diese Schutzwehr entrissen, faßte er sie bei den Schultern und warf sie zu Boden, ihr das Nachtkamisol entwindend, das sich nicht wiedergefunden hat. Dann band er ihr ein Tuch um den Hals, und zog es so fest zu, daß sie kaum noch Athem holen konnte; hierauf nahm er einen Strick, wand ihn um den Leib des Mädchens, und schnürte ihn mit aller Kraft zusammen. Jetzt fing er an, sie gröblich zu mißhandeln, schlug sie auf Brust und Arm, biß ihr in das Handgelenk, und trat sie mit Füßen. Sie hörte ihn sagen: Er wolle sich rächen für die Beleidigung, die ihm vor zwei Tagen widerfahren sey. Bei diesen Worten wurde er immer wüthender, und verdoppelte seine Mißhandlungen. Marie hat ausgesagt, wie er in diesem fürchterlichen Augenblick mit gräßlichem Hohne sie angefletscht und dabei ausgerufen habe: „Seit ich Dich kenne, fühlte ich den Wunsch in mir, Dich zu verderben.“ (Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 30. Juni. — **Das Journal des Débats** meldet heute, wahrscheinlich nach dem gestrigen **Messager**: „Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Frias schon eine Convention mit dem Herzog von Broglie unterzeichnet, in welcher die Absendung der Fremden-Legion und eine Aushebung von Freiwilligen in Frankreich dem Prinzipe nach festgesetzt sind. Die Spanische Gesandtschaft beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit der Regulirung aller Nebenfragen, nämlich der Bewaffnung, der Equipirung, des Soldes und des Transportes der anzuwerbenden Corps. Sobald diese Punkte in Ordnung gebracht sind, und sie werden es spätestens am Dienstag seyn, wird die Rekrutirung ganz allein Sache des Spanischen Botschafters, der sich, wie

es heißt, vermittelst eines Agenten mit den Französischen Behörden über die zu diesem Zweck zu treffenden Maßregeln verständigen wird. Die Leitung der Rekrutirung ist einem Obersten anvertraut, der in den Kriegen Portugals und Polens seine Proben abgelegt hat, der die Spanische Sprache spricht und den Guerillas-Krieg kennt. Man wird mehrere kleine Corps Französischer und Englischer freiwilliger Truppen bilden, die gegen die Karlistischen Guerillas agiren sollen. Die Zahl der Offiziere, die sich angemeldet und ihre Dienste angeboten haben, beläuft sich schon auf mehr als 300, und 2000 Soldaten sind bereit, ein Engagement einzugehen, wozu aber erst nach der Unterzeichnung der Convention geschritten werden soll. Erst dann wird auch eine Bestimmung über die Uniform getroffen werden. Die Detaschements Französischer Freiwilliger werden sich unter dem Kommando ihrer Offiziere nach Bayonne begeben."

Herr Thiers wird, von den Arbeiten der Sessionen angegriffen, eine Erholungsreise nach der Schweiz und Italien unternehmen. Er ist, wie man sagt, von einer Halskrankheit bedroht, welche Ruhe und ein mildes Klima verlangt. Er soll einen berühmten Advokaten, der zugleich einer der Chefs der Opposition war, und vor einigen Jahren von derselben Krankheit befallen wurde, befragt haben, wie er die Kraft seiner Stimme wieder erhalten habe. Herr M. (Mauguin?) erwiederte: „So leid mirs für Frankreich thut, muß ich Ew. Excellenz doch sagen, daß nur ein völliges Zurückziehen von allen Geschäften, das ich seit drei Jahren beobachtet habe, mein Uebel heilen konnte. Wie sehr meine Privat-Interessen darunter leiden mochten, so konnte ich doch nicht umhin, mir namentlich ein völliges Schweigen aufzuerlegen." Man weiß nicht, was Herr Thiers geantwortet hat.

Herr Guyot-Syonnest, ein hiesiger Sachwalter, widerlegt in den öffentlichen Blättern die Behauptung, daß der Körper des Barons Gros in der Seine gefunden worden sey; man habe ihn vielmehr in einem Pfuhl bei Meudon entdeckt, der nur 3 Fuß Wasser habe; Herr Gros habe seit mehreren Tagen an Congestionen gelitten, und seine Familie sey daher überzeugt, daß er auf dem von ihm unternommenen Spaziergange einen Stickfluß gehabt habe, der in Ermangelung jeder ärztlichen Hülfe tödtlich geworden sey. Eben so falsch sey es, daß Herr Gros erst am Vorabend seines Todes sein Testament deponirt habe; er (Guyot) befinde sich bereits seit mehreren Monaten im Besitze desselben. — Das Leichenbegängniß des Barons Gros hat heute Vormittag stattgefunden. — Jean Antoine Gros war im Jahr 1771 in Paris geboren, und erreichte also ein Alter von 64 Jahren. Ein Schüler David's, zeichnete er sich zuerst durch das Bild: „Buonaparte auf der Brücke von Arcole" (1796) aus; er erwarb sich dadurch die Gunst des jungen Feldherrn, der ihn den Französischen Commissarien beigab, welche nach Italien gesandt wurden, um Kunstschätze zu sammeln. Im Jahre 1804 nahm er mit Einemmale seinen Rang unter den großen Künstlern durch das bewundernswerthe Gemälde: „die Pestkranken in Jaffa", ein; später setzte die „Schlacht von Aboukir", sein schönstes Werk, dem Ruhm des Künstlers die Krone auf. Das von Napoleon bestellte Bild: „der Kaiser besucht das Schlachtfeld von Eylau", in welchem er mit vieler Gewandtheit die größten Schwierigkeiten überwand, erwarb ihm nicht minder glänzenden Beifall. Vor diesem Bilde war es, wo der Kaiser selbst ihn mit dem Kreuz der Ehrenlegion schmückte. Im Jahre 1807 erschien auf der Kunstausstellung: „Karl V. und Franz I. in der Kirche St. Denis." Später wurde ihm die Anfertigung der Freskogemälde für die Kuppel der St. Genovevakirche (des Pantheons) übertragen. Zum Lohne für diese meisterhafte Arbeit erhielt Gros von Ludwig XVIII. die Baronswürde. Auch im Portraitiren war er sehr glücklich; zu seinen gelungensten Portraits werden die des Generals Lasalle und des Grafen Chaptal gerechnet. In Beziehung auf das Gemälde: die Pestkranken in Jaffa, erzählt man folgende Anekdote: Die meisten Generale, welche auf dem Bilde figuriren sollten, waren so gefällig, dem Künstler mehrmals zu sitzen; ein Einziger schlug es ziemlich barsch ab. „Nun wohlan" — sagte Gros — „ich werde ihn zu entbehren wissen." Um sich zu rächen, stellte er jenen General mit vor den Mund gehaltenem Schnupftuche dar, gleichsam als fürchtete er sich, die verpestete Luft des Lazareths einzuathmen, während der Oberfeldherr Buonaparte selbst sich nicht scheute, einen der Pestkranken zu berühren. Obgleich das Gesicht jenes Generals nicht gesehen werden konnte, so war doch seine Haltung so frappant ähnlich, daß Jedermann ihn auf den ersten Blick erkennen mußte.

Die gewöhnliche große öffentliche Prozession am Frohnleichnams-Feste ist diesmal in Lyon unterblieben. Als Grund dieser Verfügung giebt das dortige ministerielle Blatt an, daß Uebelgesinnte diese Gelegenheit hätten benutzen wollen, um tumultuarische Auftritte herbeizuführen; der Erzbischof habe sich darauf, um Gewißheit hierüber zu erhalten, persönlich zu dem Präfekten begeben, und nachdem dieser es ihm bestätigt, daß allerdings Unruhen zu befürchten seyen, insofern die Prozession auf öffentlicher Straße stattfinde, habe jener Prälat, um den Böswilligen jeden Anlaß zu ärgerlichen Störungen zu benehmen, es für angemessen erachtet, die Pfarrer zu ersuchen, die Prozessionen auf das Innere ihrer Kirchen zu beschränken.

Das Gewölbe der Kirche von Montmartin sur Mer ist vor einigen Tagen eingestürzt. Der Pfarrer katechisirte grade die kleinen Kinder, als das Herabfallen der Lampe ihm den nahen Einsturz des Gebäudes verkündete. Er ließ die Kinder auf der Stelle in größter Eile sich entfernen, und er selbst, der hinter ihnen herging, war kaum an der Thüre angelangt, als das Gebäude einstürzte.

Paris, vom 1. Juli. — Der heutige Moniteur enthält eine vom 27. Juni datirte Königl. Verordnung, wodurch 80,000 Mann von der Klasse von 1834 zum

Militairdienste ausgeschrieben werden. Dieses Kontingent wird in 2 Klassen getheilt; 40,000 Mann sollen sofort in Aktivität treten, die anderen 40 000 Mann aber so lange in ihrer Heimath bleiben, bis sie durch eine anderweitige Königl. Verordnung einberufen werden.

Die Guyenne de Bordeaux behauptet, daß unter den Freiwilligen, die sich in Frankreich, England und Belgien anwerben lassen, um in dem Heere des Generals Valdez zu dienen, ein Drittheil, besonders unter den Offizieren, aus Karlisten bestehe, die dieses Mittel gewählt hätten, um ohne Kosten und ohne Gefahr nach Spanien zu kommen.

Briefe aus Montpellier theilen mit, daß Mina fortwährend sehr leidend ist; doch soll nach der Aussage des Dr. Lallemand Besserung zu hoffen seyn. Mina ist seit seiner Wiederkehr nach Frankreich in eine düstere Melancholie versunken, als deren Quelle das Unglück seines Vaterlandes betrachtet wird.

Spanien.

Sobald Don Carlos die Absichten Englands, Frankreichs und Belgiens wegen der Organisation fremder Truppen-Corps für die Königin von Spanien unterrichtet worden, hat derselbe nachstehendes Dekret erlassen: „Königliches Dekret Karl's V. Davon benachrichtigt, daß die revolutionnaire, usurpatorische Regierung, da es ihr nicht durch ihre Täuschungen gelingen mag, ihre Reihen mit neuen Spanischen Opfern zu vergrößern, ihren Agenten in England, Frankreich und Brüssel aufgetragen hat, zu einer Anwerbung von Ausländern zu schreiten, habe ich beschlossen und beschließe wie folgt: 1) Jeder Ausländer, ohne Unterschied des Standes oder des Grades, der die Waffen gegen meine legitimen Rechte ergreifen oder in irgend einer Beziehung, in welcher es auch seyn mag, in dem rebellischen Heere dienen wird, welches die Usurpation unterstützt, soll als außer dem Gesetze stehend betrachtet werden, ohne die Wohlthaten der über die Auswechselung der Gefangenen abgeschlossenen und in Gemäßheit meiner Ermächtigung von meinem Ober-General am letzten 28. April zu Asarta unterzeichneten Convention zu genießen. 2) Die in dem vorstehenden Artikel bezeichneten Ausländer, die in die Gewalt meiner Truppen fallen werden, sollen vom Leben zum Tode gebracht und soll ihnen nur die nöthige Zeit zum Empfange des geistlichen Beistandes gelassen werden. 3) Sobald der Krieg beendigt ist, soll keiner der Ausländer, welche gegen meine gerechte Sache die Waffen werden ergriffen haben, weder in meinen Staaten bleiben, noch jemals wieder in dieselben kommen, weder in denselben irgend eine Handels-Anstalt errichten, noch Güter oder Eigenthum besitzen können; im Uebertretungsfalle soll er als die Gesetze des Königreichs verletzend behandelt werden. Ihr habt es vernommen und werdet meinem Beschlusse alle mögliche Oeffentlichkeit innerhalb wie außerhalb meiner Staaten geben. Im Königlichen Palaste zu Durango, am 20. Juni 1835. (Unterz.) Ich, der König. An Herrn C. Cruz-Mayor." — (Bekanntlich theilt die Quotidienne bereits früher ein ähnliches vom 7ten datirtes Dekret mit, das hiernach unecht gewesen zu seyn scheint.)

Folgendes ist die Proclamation, welche Zumalacarreguy der Garnison und den Einwohnern von Bilbao hatte zukommen lassen: „Euer Schicksal liegt in Eurer Hand! Ich bin das Haupt der Armee des Königs Karl V. In seinem Königl. Namen bewillige ich Euch jede Art der Gnade, sobald Ihr ihn als Euern König anerkennt, und die Waffen niederlegen wollt. Allein ich sage Euch, daß wenn Ihr Euch nicht heut entschließt dies zu thun, ich Eure schöne Stadt in Asche verwandeln und Euch darunter begraben werde. Dies wird meinem Herzen wehe thun, allein der Entschluß ist unerschütterlich, wenn Ihr meinen Worten nicht Gehör gebt, und alle die, welche Widerstand leisten, müssen über die Klinge springen."

Der Moniteur sagt: „Eine am 29sten in Paris eingetroffene Depesche berichtet, daß sich Bilbao noch am 27sten um Mittag hielt."

Die Gazette de France fügt der obigen telegraphischen Depesche hinzu, daß diese Depesche nicht ganz publizirt worden sey; dieselbe habe noch folgenden Nachsatz enthalten: „Portugalette ist von den Karlisten mit dem Bajonnet genommen worden. Alles läßt glauben, daß Bilbao am 27sten Abends oder am Morgen des 28sten kapitulirt habe." Die Gazette will wissen, Don Carlos habe das Kommando der Armee in Person übernommen.

Die neuesten von der Spanischen Grenze eingetroffenen Blätter enthalten nur sehr wenige neue Mittheilungen über die Belagerung Bilbao's. Valdez, der immer noch nicht vor Bilbao angekommen ist, scheint genöthigt worden zu seyn, auf seinen Rettungsplan zu verzichten.

England.

Lodon, vom 30. Juni. — Die Admiralität hat Befehl ertheilt, daß Seeleute, die in Folge der letzten Reductionen nach Hause gesandt worden, wieder angenommen werden sollen, wenn sie noch länger dienen wollen. Drei große Linienschiffe, Brittannia, Royal Adelaide und Howe, werden in Portsmuth ausgerüstet, von wo die Fregatte Barham nächstens nach der Nord-Spanischen Küste abgehen wird.

Der Globe meldet: „Oberst Sir Robert Steele, welcher jetzt Vice-Lieutenant und Magistrats-Person für Dorsethire ist und sich während des Krieges auf der Halbinsel in der Spanischen Armee auszeichnete, hat der Königin von Spanien das Anerbieten gemacht, ein Corps von 1000 Mann für sie zu werben. Wird dieser Vorschlag angenommen, so beabsichtigt er, eine Aufforderung an seyn altes Corps, die K. Marine-Soldaten und die Marine-Artillerie, zu erlassen, bei denen er verwandte Gesinnungen finden wird."

Beilage
zu No. 158 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 10. Juli 1835.

England.

Die Absicht der Morpethschen Bill ist, wie viele Pfarrstellen eingehen dürfen, ohne daß die Seelsorge darunter leidet. In dieser Hinsicht hat der Commissions-Bericht, der nun in einem 800 Seiten starken Bande vorliegt, die wichtigsten Aufschlüsse und Nachweisungen geliefert. Die Arbeit ist gewissenhaft gemacht und wird kaum mehr als in Nebenpunkten und einzelnen irrigen Notizen angefochten werden. Sie enthält vieles Neue und dient zur tüchtigen Grundlage aller weitern Verhandlungen über die Irischen Angelegenheiten. Die Whig-Blätter gehen so weit, zu behaupten, der Commissions-Bericht sey gründlicher und genauer, als irgend eine bis daher in Europa bekannt gewordene statistische Zusammenstellung. Für die 6 Mill. Katholiken giebt es 2105 Gebäude zum Gottesdienst, die sie auf ihre Kosten errichtet haben und unterhalten müssen, während die 800,000 Protestanten 1534 Kirchen und Kapellen vom Staate besitzen. Für die sechs Millionen Katholiken ist im ganzen Lande nicht eine Pfarrstelle, nicht ein Pfarrhaus. Die 800,000 Protestanten haben 1472 Pfarrstellen und 850 Pfarrhäuser. Es giebt 250 Pfründen, wozu gar keine Kirche gehört, und über 500 Kirchspiele, deren Pfarrer abwesend sind und zum Theil nur Curaten oder Pfarrvicare haben. In 157 Pfarreien wird gar kein Gottesdienst gehalten, weil wenig oder gar keine Protestanten im Ort sind. Man zählt 21 Pfarreien, wozu nicht ein einziger Protestant gehört. Es läßt sich nach den Angaben der Commission mit Zuversicht behaupten, daß man unbedenklich 648 Pfarrstellen in Irland einziehen und die Einkünfte derselben auf Schulanstalten für die gesammte Bevölkerung verwenden könnte.

Niederlande.

Von der Holländischen Grenze, vom 25sten Juni. — Wie man vernimmt, so dürfte bei dem nach der Kalischer Revue unmittelbar zusammentretenden Fürsten-Congresse, für den wahrscheinlich ein Ort in Böhmen zur Versammlung erwählt wird, oder schon erwählt worden ist, auch die Luxemburgische Frage zur Berathung kommen und demzufolge eine andere Lage, wenn auch nicht eine definitive Entscheidung erhalten. Man glaubt, daß der Deutsche Bund, der im Jahre 1830 aus Besorgniß der Störung des Europäischen Friedens, eine Verletzung des Deutschen Gebietes durch Belgische Truppen stillschweigend geschehen ließ, dieses nicht ferner mehr gut heißen, sondern das Großherzogthum Luxemburg militairisch besetzen lassen werde. (Hamb. Z.)

Amsterdam, vom 30. Juni. — Das hiesige Handelsblatt giebt unter den Gründen, welche die Belgische Regierung bewogen haben, sich gegen die indirekte Intervention in Spanien zu erklären, auch den an, daß die mächtige Priesterpartei in Belgien der Regierung der Königin nicht geneigt sey und ihre Wünsche viel mehr für die Sache des Don Carlos sich ausgesprochen hätten. Indessen meint das genannte Blatt, daß ungeachtet der vom Kriegsminister Baron Evain abgegebenen Erklärung, die Anwerbungen unter der Hand in Belgien fortwährend noch stattfinden.

Italien.

Rom, vom 20. Juni. — Die vorgestrige Frohnleichnams-Prozession wurde mit der gewöhnlichen Pracht, von der ganzen Geistlichkeit, den Kardinälen und dem Papst gehalten. Das schönste Wetter begünstigte den Umgang, wozu sich viele Tausende von Menschen unter den Arkaden der Peterskirche eingefunden hatten, die mit Teppichen und Guirlanden geschmückt waren. Unter den Zuschauern bemerkte man Dom Miguel und Don Sebastian mit seiner Gemahlin, welche in einer Königlich verzierten Loge der Prozession zusahen. Don Miguel lebt sehr eingezogen, ohne allen Fürstl. Glanz, welches wohl seinen finanziellen Umständen zuzuschreiben ist, da er bis jetzt noch keine von den ihm durch Traktat zugestandenen Summen aus Portugal bezogen hat. Der durch seine Amme ihm gerettete Theil seines Vermögens besteht hauptsächlich in Diamanten, sonst soll er über nichts zu verfügen haben. Er gewann hier in der letzten Zeit immer mehr an Popularität. Ohne als sein Lobredner auftreten zu wollen, muß ich doch bemerken, daß Leute, die öfter Gelegenheit haben ihn zu sehen, versichern, fast Alles, was man gegen seinen persönlichen Charakter gesagt, sey grobe Verläumdung. Besonders soll er leutselig gegen seine Umgebungen und daher von seiner Dienerschaft so geliebt seyn, daß keiner ihn in seinem Unglück verlassen will. In wie weit dieses wahr, muß ich dahin gestellt seyn lassen, führe aber nur die obengenannte Amme an, welche mit Lebensgefahr Portugal verließ, um ihm seine Diamanten und andere Kostbarkeiten nach Genua zu bringen, wohin er damals von hier aus plötzlich reiste, um beides, Amme und Schätze in Empfang zu nehmen.

Marschall Bourmont hat hier bedeutende Güter gekauft, aber bis jetzt noch nicht um die damit verbundenen Titel angehalten; er scheint sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und treibt das einträgliche Geschäft eines Mercante di Campagna, indem er auch große Ländereien in Pacht genommen hat. Seine Söhne sind Generale und ihre Brust mit Miguelisti-Orden reichlich verziert.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Dem Beschlusse der letzten General-Versammlung gemäß, wird am 9. September d. J., bei der freudigen Veranlassung welche keinem vaterländischen Herzen mehr fremd ist, ein außerordentliches Pferderennen stattfinden. Hierzu werden folgende Konkurrenzen eröffnet:

I. Rennen um das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen verliehene silberne Pferd.

(Dies Rennen wurde mit Genehmigung des hohen Geschenkgebers bei dem diesjährigen Rennfeste im Monat Mai ausgesetzt und zu gegenwärtigem Feste vorbehalten.)

Pferde auf dem Continent geboren. — 15 Frd'or. Einsatz. — 10 Frd'or Reugeld. — Der Verein garantirt 10 Unterschriften. — Eine halbe Preuß. Meile. — Gewicht: über 5jährige 156 Pfd., 5jährige 150 Pfd., 4jährige 138 Pfd., 3jährige 120 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger.

Der Sieger erhält die Einsätze und auf ein Jahr den Besitz der von Sr. Königl. Hoheit gnädigst gestifteten Denktafeln, worauf sein Name und der des siegenden Pferdes eingetragen wird. Im nächsten Jahre muß er ein Pferd zur Vertheidigung des Preises stellen oder Reugeld zahlen. Wenn er den Preis abgiebt so erhält er zum Andenken eine silberne Medaille mit bezugreicher Inschrift und Insignien als Eigenthum.

II. Rennen der Schlesischen Bauerpferde.

Pferde von der eigenen Zucht und im Besitz Schlesischer Landleute aus dem Bauernstande. — 600 Ruthen. — Keine Gewichtsregulirung.

Der Sieger erhält einen Preis von 100 Rthlr.; wenn mehr als 7 Pferde laufen, das zweite Pferd 50 Rthlr.: und wenn mehr als 14 Pferde, das dritte Pferd 25 Rthlr.

III. Rennen um den von Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz ausgesetzten silbernen Pokal.

(Dies Rennen wird mit Genehmigung der hohen Stifterin und des gegenwärtigen Preis-Inhabers, vor Ablauf der Jahresfrist zum dritten Male gehalten.)

Pferde aller Länder. — 5 Frd'or. Einsatz. (Der gegenwärtige Inhaber des Preises vertheidigt denselben Einsatz frei.) Reugeld findet nicht statt. — Eine halbe Preuß. Meile. — Gewicht wie bei No. 1.

Der Sieger erhält den Pokal, wenn er ihn zum dritten Male erkämpft als Eigenthum, sonst aber nur bis zum nächsten Breslauer Rennen, wo er denselben vertheidigen muß. Doch hat die Frau Fürstin sich vorbehalten: Demjenigen, der gezwungen wird den Pokal abzugeben, eine Erinnerung an dessen Besitz zu verleihen. Die Einsätze fallen dem Sieger zu, nach Abzug von 5 Frd'or. welche das zweite Pferd erhält.

IV. Rennen der Schlesischen Landwehr-Kavallerie-Pferde.

In Schlesien gezogene Pferde, welche bei der Revüe der Schlesischen Landwehr-Kavallerie vor Sr. Königl. Maj. in Reih und Glied geritten worden sind. — Der Beweis darüber wird durch Atteste der betreffenden Escadrons-Chefs geführt. — Bahn mit Hindernissen; 500 Ruthen; zwei Gräben zu 7 und 8 Fuß Breite; drei Barrieren, eine zu $2\frac{1}{2}$, und zwei zu 3 Fuß Höhe. — Landwehrmänner reiten. — Kein Normal-Gewicht.

Der Sieger erhält einen Preis von 150 Rthlr. Das zweite Pferd, wenn es die Hindernisse ohne Fehler zurücklegt, 50 Rthlr.

V. Rennen um einen von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst ausgesetzten Preis von 500 Rthlr.,

worüber die Bedingungen noch erwartet werden und nachträglich bekannt gemacht werden sollen.

VI. Herrenreiten um ein Silberstück.

Reitpferde, welche im Königl. Militairdienste oder sonst zum praktischen Gebrauch geritten worden und niemals in den Händen eines Trainers gewesen sind, was durch das Wort der Besitzer verbürgt werden muß. — Kein Einsatz, aber 2 Frd'or Reugeld. — 580 Ruthen. — Die Besitzer reiten selbst. — Kein Normal-Gewicht.

Der Sieger erhält einen Pokal oder eine Schaale mit bezüglichen Verzierungen auf die freudige Bedeutung des Tages und die etwanigen Reugelder.

Alle Anmeldungen zu den obigen 6 Rennen sind mit Nennung der Pferde bis incl. den 25. August d. J. bei dem unterschriebenen Directorium offen. Später Anmeldende und Nennende sollen zwar noch zugelassen werden, jedoch nur gegen Entrichtung des doppelten Einsatzes, und wo kein solcher vorbedungen ist, gegen die extraordinaire Einlage von einem Friedrichsd'or, welche dem Siegespreise hinzutritt. Die in den früheren Programmen des Vereins gegebenen allgemeinen Vorschriften gelten auch für das hiermit angekündigte Rennen.

Anlangend die Theilnahme an diesem außerordentlichen Rennfeste, so ist darüber in der General-Versammlung des Vereins Folgendes festgestellt worden:

Die Vereinsglieder leisten pro Actie einen Beitrag von 1 Rthlr. 10 Sgr. und empfangen dafür die entsprechende Anzahl von Einlaßkarten (Hutschleifen.) Die Einnahme der Gelder und die Vertheilung der Schleifen soll in Breslau durch das Vereins-Bureau, Weidenstraße No. 30, in den Kreisen und außerhalb der Provinz durch die Herren Districts-Bevollmächtigten besorgt werden. Binnen einigen Tagen werden die Hutschleifen vollendet seyn, und es soll durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß kommen, sobald dieselben an den genannten Orten zur Empfangnahme in Vorrath sind. Wer den obigen Beitrag zu dem in Rede stehenden Behufe zu leisten nicht geneigt ist, dem steht es frei, sich davon zu entbinden. Neue Mitglieder, welche ihren dauernden Beitritt erklären, erhalten die Einlaßkarten zu demselben Preise, haben jedoch außerdem das von der General-Versammlung am 2. Juni d. J. festgesetzte Antrittsgeld von 1 Rthlr. zu entrichten. Nicht-Actionairen wird, soweit es der Raum gestattet, der Einlaß zur Tribüne gegen 2 Rthlr. gewährt. Die Parquetplätze sollen zu 20 Sgr. erlassen werden. Breslau den 9. Juli 1835.

Das Directorium des Vereins.

Verbindungs-Anzeige.

Am 29. Juni feierten wir in Hamburg den Tag unserer ehelichen Verbindung

Hillebrandt, 2ter Prediger an St. Salvator in Breslau.
Fanny Hillebrandt, geb. Gräpel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geb. Wolfsdorff, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an O. Teichmann.

Jerschendorf den 8. Juli 1835.

Todes-Anzeige.

Heut früh 3¾ Uhr entschlummerte sanft zum bessern Leben nach zwanzigtägiger Krankheit an den Folgen einer Rippenfellentzündung unser theurer College und geliebter Freund, Herr Edmund Blaschke, ehemaliges Mitglied des aufgehobenen Cistercienser-Stiftes zu Grüssau, im 56sten Jahre seines Alters. Diese schmerzliche Nachricht widmen allen Gönnern und Freunden des Verblichenen

Director und sämmtliche Lehrer des Königl. kathol. Gymnasiums.

Glatz den 7. Juli 1835.

Theater-Anzeige.

Freitag den 10ten, zum Besten des Herrn Schauspiel-Directors Schröder, auf Verlangen: „Die Königin von 16 Jahren.“ Drama in 2 Akten. Dem. Peche, Christine. Hierauf: „Der gerade Weg der beste.“ Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue. Herr La Roche, Elias Krumm. Herr Schröder, Major v. Morten. — Sonnabend den 11ten: „Der Kaufmann von Venedig.“ Herr La Roche, Shylok. Dem. Peche, Porzia. — Sonntag den 12ten: „Des Adlers Horst.“ Oper in 3 Akten. Herr Albert, Cassian.

Kunstausstellung.

Sonntag den 12ten Juli, Abends um 6 Uhr, ist der Schluß der diesjährigen Kunstausstellung.

Dr. Ebers. Herrmann.

Musikfest.

Mit Genehmigung des Hohen Ministerii wird den 5. und 6. August das fünfte Schlesische Musik- und Gesangfest, als Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, in Schweidnitz gefeiert werden.

Auch diesmal haben sich die Kräfte namhafter Künstler aus der Provinz und insonderheit aus Breslau, so wie auch aus entferntern Gegenden vereinigt, um das Fest durch ihre Theilnahme zu verherrlichen und den Erwartungen zu entsprechen, mit denen sich früher selbst aus weiter Ferne zahlreiche Theilnehmer eingefunden hatten.

Das Nähere über die Ausführung der Feier wird zu seiner Zeit auf dem gewöhnlichen Wege bekannt gemacht werden. Schweidnitz den 24. Juni 1835.

Das Comité des Schweidnitzer Gesangfestes.

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Morgen, Sonnabend den 11ten und Sonntag den 12ten, findet eine musikalische Abend-Unterhaltung von den Italinischen Sängern P. Perecini und Gebrüder Haymann, im Garten des Herrn Coffetier Faust vor dem Ohlauer-Thore statt. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Anfang 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Mangel- und Färber-Meister Gottlieb Löhrich zu Hansdorf hiesigen Kreises beabsichtiget auf seinen eigenthümlichen Grund und Boden eine unterschlächtige Leinwand-Wasser-Mangel anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 wird dieses Vorha-

ben des Löhrich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle Diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls ohne Weiteres die Landespolizeiliche Genehmigung zu Anlegung dieser Leinwand-Wasser-Mangel nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 3. Juli 1835.

Königliches Landrath Amt.

Proclama.

Nachdem der erbschaftliche Liquidations-Prozeß über den Nachlaß des zu Polnisch-Hammer im Jahre 1815 verstorbenen Freigärtner Heinrich Broß eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, in dem vor dem Deputirten, Herrn Referendarius Liehr, auf den 31. August 1835 im Parteienzimmer angesetzten Termine ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Trebnitz den 25. Mai 1835.

Königliches Land und Stadtgericht.

Avertissement.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts, wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Antrag einer Miterbin zum Behufe der Erbschaftstheilung die Subhastation des in der Standesherrschaft Wartenberg und dem Wartenbergschen Kreise gelegenen Rittergutes Otto Langendorf, nebst allen Realitäten, Gerechtigkeiten und Nutzungen, welches unter dem 7ten April 1835 nach der in vidimirter Abschrift bei dem unterzeichneten Gericht aushängenden Proclama beigefügten Taxe landschaftlich auf 45,542 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, befunden worden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama öffentlich aufgefordert, in dem peremtorischen Termine den 18ten November 1835 Vormittags 9 Uhr auf hiesiger Fürstlichen Gerichts-Kanzlei zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden erfolge. Taxe, neuester Hypothekenschein und zu seiner Zeit die besondern Kaufsbedingungen, können in unserer Registratur eingesehen werden.

Wartenberg den 5ten Mai 1835.

Fürstlich Curländisch Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung,
Jagdverpachtung betreffend.

Die Jagd auf der Feldmark Sadewitz, Oelsner Kreises, zum Forstrevier Windischmarchwitz gehörend, wird den 15ten d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gasthaus zum goldnen Anker in Bernstadt an den Meistbietenden, nach Umständen auf die Dauer von 3 oder auch 6 Jahren, vom 1. September d. J. an gerechnet, verpachtet werden. Jagdpachtlustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Scheidelwitz den 7. Juli 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Publicandum.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß der Auszügler und Hausbesitzer Gottfried Hentschel und seine Ehefrau, die Rosina verwittwet gewesene Dudin geborne Sperling hieselbst, die am hiesigen Orte bestehende statutarische Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten, bei Einschreitung ihrer Ehe, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 16ten April c. ausgeschlossen haben.

Carlsruh den 8ten Juni 1835.

Herzogliches Justiz-Amt Carlsruh.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden der verschollene Müllergesell Carl Benjamin Langer von Dittersbach, Waldenburger Kreises, welcher seit dem Jahre 1813 verschollen und über dessen Schicksal seitdem nicht die geringste Nachricht weiter eingegangen ist, so wie dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 1sten October 1835 im Gerichts-Locale zu Neuhauß anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen, im entgegengesetzten Falle aber der Langer für todt erklärt, seine etwanigen unbekannt gebliebenen Erben mit ihren Ansprüchen präcludirt und sein Vermögen den sich meldenden nächsten Verwandten event. dem Königl. Fiscus ausgeantwortet werden wird. Waldenburg den 17ten November 1834.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Neuhauß.

Schaafwolle-Licitation.

Die auf den Allerhöchst K. K. Familie- und Patrimonial-Herrschaften im Jahre 1835 erzeugte einschürige Wolle, von größtentheils orig. spanischen Schaafen abstammend, wird am 23. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Lokale der K. K. Fondsgüter-Direction zu Wien am alten Fleischmarkte No. 701 im 3ten Stocke im K. K. Familienhause, versteigerungsweise gegen baare Bezahlung zum Verkaufe gelangen.

Kauflustige werden demnach mit dem Bemerken vorgeladen, daß die betreffenden Wollmuster in ganzen Vließen vorgelegt und solche dem betreffenden Meistbieter a conto des Wollquantums gleich nach

der Versteigerung übergeben werden, so kann auch auf Verlangen des Käufers gegen Vergütung der Transportkosten die erstiegene Wolle nach Wien von den Herrschaften überführt, hier zugewogen, oder nach Umständen in loco der Herrschaft übernommen werden.

Die diesfälligen Auskünfte können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der Direction eingeholt werden.

Wien am 17. Juni 1835.

A u c t i o n.

Am 15ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 8ten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

Eingetretener Veränderung wegen, wird

das Coffeehaus zum Birnbaum

Michaelis d. J. pachtlos.

Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige können sich melden bei dem Eigenthümer

Kretschmer Geisler,

Ohlauerstraße Nro. 1.

Wasserrüben-Saamen.

empfiehlt billigst

F. G. Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 12.

Porzellanmalerei.

Da ich gegenwärtig etablirt und gewiß überzeugt bin, den Wünschen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums zu genügen, so zeige ich hie durch ergebenst an: daß ich Bestellungen von jeglicher Art Malerei nebst Vergoldung auf Vasen, Tassen, Pfeifenköpfe rc. annehme. Ich hoffe meine Sachen werden sich selbst empfehlen, da ich bei reinlicher und guter Arbeit die schnellste Bedienung und billigsten Preise verspreche. Porzellan gebe ich selbst dazu und bemerke noch kürzlich: daß ich Pfeifenköpfe mit Namen und Buchstaben, gothischer und englischer Schrift, äußerst billig verfertige und bei den, (der Arbeit angemessenen Preisen), Jedermann befriedigen werde. Auswärtige gütige Aufträge werden in portofreien Briefen erbeten

Robert Ließ, Porzellanmaler,

Albrechts Straße Nro. 19. dem Regierungsgebäude gegenüber.

* * Paul Schwarzenberg und seine Productionen.

Während seines Aufenthalts in Breslau hat dieser Herkules und Feuerkönig aus Taganrog sich in seinen Leistungen so rühmlich bewährt, daß er die volle Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums eben so sehr verdient, wie er sie laut gedruckten Quellen in Wien, München, Dresden, Berlin, Frankfurt, Posen und vielen anderen bedeutenden Orten genossen hat. Herr Schwarzenberg producirt sich gewöhnlich als Mime, als Athlet, als Bekämpfer des Feuers und giebt zum Schluß noch ein Paar Luftballons oder ein artiges Feuerwerk zum Besten. Die mimischen und herkulischen Versuche sind allerdings schon häufig gesehen, denn die Herkulesse gedeihen in unserm schwächlichen Zeitalter wie die Pilze, und seitdem jeder Winkel-Komödiant ein Künstler geworden, fehlt es an Pantomimen auch nicht, daher interessiren die beiden ersten Theile der Schwarzenbergschen Vorstellungen weniger; um so mehr überraschen aber die feurigen Experimente. Wer Lust hat, ein Fußbad in loderndem Feuer zu gebrauchen, der hat hier an Herrn Schwarzenberg einen gründlichen Lehrer; ob ein Glas siedendes Oel besser mundet als ein Glas Glühwein, wird er am besten beantworten, da er sich dabei recht wohl zu befinden scheint. Auch den Zahnärzten erklärt der Unerklärliche den Krieg, denn gegen Zahnschmerzen hat er ein Radikalmittel: nur täglich einigemal einen Löffel geschmolzenen Blei's zur Abkühlung in den Mund genommen, und die Zähne werden bald so fest seyn, daß man, wie er es thut, eine glühende Eisenstange damit durchbeißen kann. Mit der modernen Frisur, die er sich mittelst eines glühenden Eisens selbst besorgt, werden unsere Stutzer zwar nicht einverstanden seyn, eben so wenig unsere Damen mit den Liebkosungen und dem Streicheln der Backen mit einer glühenden Schaufel, wenn sie auch sonst feurige Liebhaber gern leiden mögen. Es ist ihm Kleinigkeit, in geschmolzenem Blei zu spazieren, oder es bis zur Abkühlung auf der Zunge zu behalten, sich mit siedendem Oele das Gesicht zu waschen, ohne daß ihm ein Härlein in seinem Schnurbarte versengt würde, ja, er speist brennendes Pech, als wäre es eine delikate Gurkensalat, und ist galant genug, seine Zuschauer zu dem höllischen Convivium höflichst einzuladen. An Täuschung zu glauben, nachdem man hundertfach Gelegenheit hat, sich die Finger zu verbrennen, wäre lächerlich, auch gesteht er selbst, von einem Chinesen auf dem sogenannten Crepitischen Jahrmarkt in Sibirien das Geheimniß gelernt zu haben, dessen er sich gegen des Feuers verderbliche Gewalten bedient; worin aber dies Geheimniß besteht, ist eben sein Geheimniß, das er, wie billig, nur gegen goldene Früchte der Welt mittheilen will; Bis dahin also rathen wir Allen, lieber sich von ihm selbst das Unglaubliche zeigen zu lassen; seine Bescheidenheit und Gemüthlichkeit, die Schnelligkeit, mit der er seine niedlichen Montgolfieren füllt und steigen läßt, und das Ueberraschende seiner kleinen von ihm selbst

gefertigten Feuerwerke, werden Niemanden unbefriedigt lassen. Wie wir vernehmen, wird Herr Schwarzenberg in Kurzem die Bäder besuchen und nur noch einige Vorstellungen geben; wir wünschen, daß seine Bemühungen von Seiten des Publikums auch mit einem günstigen Erfolge gekrönt werden mögen.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels zu haben:

Praktische Anweisung zur Bereitung der rohen und kalzinirten

Potasche,

nach neuer verbesserter Methode.

Von H. G. Hermann. Zweite Auflage mit Abbildungen. geh. Preis 15 Sgr.

Neuester und wohlfeilster Kühlapparat,

um Maische und Würze schnell abzukühlen, nebst einem neu erfundenen, höchst zweckmäßigen Condensator für Branntweinbrennereien.

Herausgegeben von F. W. Gutsmuths.

Mit einer Abbildung. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Schlesische Nekrologie.

Freunde und Verehrer folgender im Jahre 1833 in Preußisch Schlesien Verstorbener: Hauptmann Barth in Breslau; Stadrath Blumenthal daselbst; Consistorialrath und Prof. Dr. v. Cölln daselbst; Medizinal-Assessor Dr. Günther daselbst; Gymnas.-Professor Dr. Kluge daselbst; Seminar Director Dr. Krüger daselbst; Professor Passow daselbst; Schriftsteller K. Schall daselbst; Gymnas.-Prof. Dr. Ullrich daselbst; Graf v. Bethusy, Rittmeister a. D., in Bankau; Pastor Halke in Gablenz; Gymnas.-Lehrer Fischer in Glatz; Cantor Bretzel in Groß-Glogau; Stadtgerichts-Assessor Blumberg in Guhrau; Oberst-Lieutenant Freiherr Heer v. d. Burg in Hirschberg; Kliche, emer. Prediger in Koltzig; Geh. Regierungsrath Lehnmann in Liegnitz; Prof. d. Philosophie Werdermann daselbst; Erzpriester Fleischer in Münsteberg; Hauptmann v. Leipziger in Neisse; Gymnas.-Lehrer Rother daselbst; Pastor primarius Seybold in Peterswaldau; Superintendent Dr. Worbs in Priebus; Großherzogl. Hessischer wirkl. Geh. Rath und Ober-Apellations-Gerichts-Präsident, Freiherr Schuler v. Senden, in Radschütz; Medizinal-Assessor Hausleutner in Reichenbach; Pastor Bretschneider in Rosenhayn; Oberpfarrer und Superintendent Busch in Rothenburg; Oberst-Lieutenant von Röder daselbst; Gen.-Commiss.-Präs. v. Jordan in Schönwald; Dr. Zöllner, prakt. Arzt in Sprottau; Oberamtmann Kade in Tschirnau, finden deren Lebensbeschreibungen im eben erschienenen 11ten Jahrgang des Nekrologs.

(Zu haben bei Aderholz in Breslau.)

Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung ist jetzt Oberstraße No. 19.

G. Auleb,
Schornsteinfeger-Meister.

Da ich meine Bedürfnisse baar bezahle, so warne ich hierdurch Jedermann, auf meinen Namen irgend Jemanden zu borgen, indem ich dafür nicht einstehe und keine Zahlung leiste, auch erkenne ich es nicht an, wenn an mich bestimmte Zahlungen an einen Dritten, ohne ausdrückliche Anweisung von mir, geleistet werden.

Glatz den 1. Juli 1835.

Langer, Mauermeister.

Dass ich vom 8ten d. M. an meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt an den Ring No. 33 (Ecke des Hintermarkts) in die 2te Etage verlegt habe, zeige ich hiermit allen resp. Eltern und Vormündern ergebenst an, mit dem Bemerken, dass ich durch dieses bedeutend grössere Local in Stand gesetzt bin, noch einige Pensionairinnen aufzunehmen.

Verwittwete Pastor primarius Preuss, geb. Wald.

Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. reisenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich den Gasthof zum russischen Kaiser in Oppeln hierselbst von dem Gastwirth Herrn Florian Schmidt heute eigenthümlich übernommen habe; ich bitte um geneigten Zuspruch, und werde für prompte und reelle Bedienung bestens sorgen.

Oppeln den 1. Juli 1835.

J. Hucke, Gastwirth.

Bekanntmachung,
den Badeplatz bei Morgenau betreffend.

Den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums zu entsprechen,

„den das Bedürfniß fordernden Badeplatz mit Bequemlichkeit und Annehmlichkeit zu versehen,“

glaube ich genügt zu haben, und beehre mich dieses hiermit ergebenst anzuzeigen, wie auch,

daß 4 einzelne kleine Kabinets zum separat aus- und ankleiden nach Wunsch mit Bequemlichkeit versehen sind.

Was Zweck und Ordnung fordert, glaube ich bestellt zu haben und enthalte mich aller überflüssigen Lobpreisungen, sondern werde solche erst aus der Beurtheilung und Würdigung eines hochverehrten Publikums vielleicht entnehmen können; verfehle aber nicht diesen Platz nebst Anstalt zum häufigen Besuch unter den billigsten Bedingungen bestens zu empfehlen.

Morgenau den 9. Juli 1835.

Rothenbach.

Tabaks-Offerte.

1834r und auch älterer gut gesponnener Schwedter Rolltaback ist zu dem billigen Preis von 5½ Rtlhr. pr. Ctnr. zu haben bei

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carlsstraße No. 46.

Eine sehr große Auswahl von den schon bekannten

Kleider- und Schürzen-Leinwanden à 3 1/2 und 4 Sgr.

(fester Preis)

erhielt heute und offerire selbige einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß gewiß keine der geehrten Damen in Hinsicht der Dessins so wie der Qualität mein Gewölbe unbefriedigt verlassen werden.

Carl Fuchs, am Eisenkram No. 27.

Alten Haut-Sauterne

empfing eine Partie in Commission und verkaufe die verschlossene Bouteille mit 18 Sgr.

J. F. Sachs, Reuschestraße No. 27.

Anzeige.

Da wegen der ungünstigen Witterung Mittwoch den 8. Juli das Fleisch- und Wurst-Ausschieben nicht stattfinden konnte, so zeige ich hiermit an, daß solches Montag den 13. Juli ganz bestimmt gegeben wird.

Scholz, Mathiasstr. No. 81, vorm. Casperke.

Einladung zum Fischabendessen.

Wenn die Witterung günstig ist so gebe ich heute den 10ten Juli ein Fischabendessen. — Gut besetzte Musik, Gartenbeleuchtung und ein großes Transparent, werden meine verehrten Gäste bestens unterhalten. Eintrittsgeld wird heute nicht entrichtet.

Kalotschke, im Seelöwen.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben Sonnabend den 11ten Juli, ladet ergebenst ein: Tölg, Schankwirth vor dem Nicolaithor, Langegasse No. 24.

Unterkommen-Gesuch.

Eine sehr erfahrene Wirthschafterin, der Viehwirthschaft und der Kochkunst kundig, mit guten Attesten versehen, wünscht auf dem Lande oder in der Stadt ein baldiges Unterkommen zu finden. Auskunft giebt das Agentur- und Vermiethungs-Büreau, Einhorngasse No. 5.

Gesuch

um einen Reisegesellschafter in's Gebirge zu Anfang künftiger Woche. Das Nähere goldene Gans No. 13.

Ring No. 11. sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, bei

R. Schultze.

Auf der Nicolai-Straße No. 77 ist ein Keller mit bequemen Eingang auf der Herren Straße zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere hierüber ist in der Elisabeth-Straße No. 7, in der Tuchhandlung zu erfahren.

Vermiethung.

Reuschestraße in der goldenen Rose ist mit Termin Michaelis der erste Stock zu vermiethen.

Wegen Wohnungen von 4 bis 8 Piecen, theils bald theils zu Michaeli zu beziehen, so wie von einer Schankgelegenheit, wird Auskunft ertheilt, Reusche-Straße No. 62. im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Scheurich, Justizrath, von Liegnitz; Hr. Grünbaum, Bankier, von Krakau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Adler, Kaufm., von Berlin; Hr. Karpeles, Wollhändler, von Prag. — In der goldnen Gans: Hr. Major Richter, Oberförster, von Mauch. — Im Rautenkranz: Hr. Krause, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Graf v. Hoverden, Landrath, von Hünern; Hr. v Unruh, von Lesewitz; Hr. Koschel, Bergamts-Inspektor, von Bonn. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Wzryk, von Mizowice; Hr. Lettow, Major, Hr. Stein, Lieutenant, beide von Glatz. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Gädicke, Hofrath, von Berlin; Hr. Landsberger, Oberamtm., von Sockenau. — Im weißen Adler: Hr. Holenz, Superintendent, von Schöplowitz — Im gold. Baum: Hr. Grosser, Lieutenant, von Nieder-Giersdorf. — Im deutschen Haus: Hr. Schlegel, Hofrath, von Posen; Hr. Simon, Kaufmann, von London. Im Hôtel de Silésie: Hr. Hansmann, Oeconomie-Commissar, von Neustadt-Eberswalde; Hr. Ebart, Kaufm., von Berlin; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz. In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Thümen, Lieutenant, von Gnesen; Hr. Baron v. Richthofen, Lieutenant, von Cosel; Hr Heine, Dr. med., von Liegnitz. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Zawadzki, Bürger, von Warschau; Hr. Heck, Rendant, von Trachenberg; Hr. Ludwig, Apotheker, von Brieg; Hr. Groß, Pastor, von Postelwitz — In der gr. Stube: Hr. Brühl, Forst-Kassen-Rendant, von Schildberg; Hr. Lindauer, Seminarlehrer, von Brunsberg; Hr. Tiesler, Kaufm., Hr. Scholz, Gen.-Pächter, beide von Krotochin. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v Rentz, von Grosburg, Messergasse No. 20; Hr Fiedler, Erzpriester, von Bertholsdorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Blumenthal, Landschaftsmaler, von Berlin, Reuschestraße No 65; Hr. Rumpel, Kaufm., von Wieruschau, Oderstraße No. 17.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 9. Juli 1835.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 22 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 21 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Hafer	- Rthlr. 27 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 27 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 27 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.